Stuttgarter Zeitung Nr. 212

erste deutsche Städtepartnerschaft

les Verstehens gesucht

n Vorbild für viele Kommunen geworden

en nur zögernd. Im Mai 1958 bei einem Besuch in Montbéliard bringen OB hts) neuen Schwung in die Verbindung. Reproduktion Steinert

Schöne und schwierige Zeiten

Exbürgermeister erinnert sich

Seit 1954 hat André Lang die Partnerschaft Ludwigsburg–Montbéliard begleitet – als Lehrer, später als Bürgermeister Montbéliards. Martin Hohnecker hat sich mit dem 72-jährigen Politiker unterhalten, der als Pensionär in Straßburg lebt.

Monsieur Lang, war es nur die altwürttembergische Verbindung zwischen Ludwigsburg und Montbéliard, dem alten Mömpelgard, die beide Städte vor einem halben Jahrhundert zusammenbrachte?

Na ja, die historische Verbindung hat schon eine Rolle gespielt. Aber das Thema lag in der Nachkriegszeit in der Luft. Da war der Gedanke „Nie wieder Krieg", auch der Gedanke der deutsch-französischen Versöhnung. Schon 1947 gab es, von einem französischen Jesuitenpater animiert, eine Bewegung in Offenburg, an der sich auch ehemalige französische KZ-Häftlinge beteiligten. Ende der vierziger Jahre trafen sich französische und süddeutsche Bürgermeister. Dabei begegneten sich der Bürgermeister von Montbéliard, Tharradin, der auch ein KZ-Deportierter war, und der Ludwigsburger Oberbürgermeister Doch. So kam es zur Annäherung.

Bei der Jubiläums-Partnerschaft ging es nicht bloß um eine Begegnung der kommunalen Würdenträger.

Wenn ich eine gewisse Rolle spielen konnte, dann auf diesem Gebiet. Unser damaliger Bürgermeister Tharradin ging mit der Partnerschaft sehr vorsichtig um, schließlich herrschte bei uns noch großer Deutschenhass. Ich kam als junger Deutschlehrer 1954 an die Oberschule in Montbéliard. Von einer Jumelage mit Ludwigsburg hörte ich nichts. Im nächsten Jahr fuhr ich nach Württemberg, um dort nach Schulen zu suchen, die an einer Partnerschaft mit unserer Schule interessiert wären. Damals war auf dem Stuttgarter Killesberg eine große Ausstellung – und da riet mir ein Deutscher, ich solle mich in Ludwigsburg an das Deutsch-französische Institut wenden. Dort angekommen, erfuhr ich erst vom Leiter des Instituts, Fritz Schenk, dass es Beziehungen zwischen meiner Stadt und Ludwigsburg gebe. Später habe ich mich bemüht, Beziehungen zwischen Schülern und jungen Leuten herzustellen und die Jumelage nicht nur den Politikern zu überlassen. Ob als Lehrer, als Stadtrat oder als Bürgermeister: ich habe

André Lang, 1975

hr-Jubiläums der Städtepartnerschaft verewigen sich OB Otfried Ulshöfer lege André Boulloche im goldenen Buch der Barockstadt. Foto Rudel

or 50 Jahren begonnene ein entscheidender ge Richtung war.

dürfen die beiden Partndere Auszeichnung sein. überreichten die beiden and Dumas und Hans-Dieler Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München den beiden Stadtoberhäuptern von Ludwigsburg und Montbéliard, Hans Jochen Henke und Louis Souvet, den Adenauer-de-Gaulle-Preis als „Anerkennung der herausragenden Verdienste um die Versöhnung, die Zusammenarbeit und die Freundschaft zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich".

tädtepartnerschaften

nem Kongress ein – Es darf auch gefeiert werden

nema, das am Freitag, 15. 30 Uhr im großen Saal des rogramm steht. Unter der dinators für die deutschmmenarbeit Rudolf von Babette Nieder, Generalsesch-Französischen Jugend-Uterwedde, Direktor des chen Instituts, Louis Sou- von Montbéliard und Ludürgermeister Christof Ein.

g wollen sich die Tagungschs Workshops mit unterkten der kommunalen Partäftigen – unter anderem ilsen für die bestehenden d mit Perspektiven für eine narbeit mit polnischen Städen.

16. September, beschäftigen teilnehmer von 9.30 Uhr an dem Thema „Der Rat der Regionen Europas – eine den Menschen des Kontihluss daran soll eine „Luddärung" verabschiedet werngen für die Fortentwicklung der kommunalen Partnerpa aufzeigt. Diesem Thema n 11 Uhr an auch Alfred ierter Professor am Pariser s Politiques, und Hans Kodent des Deutschen Polen-In-

anzig Kommunen und Organin die Gelegenheit wahr, währigen Kongresses beim „Markt en" im Foyer des Ludwigsbur- Schlosspark Projekte aus der deutsch-französischen Zusammenarbeit vorzustellen.

Die Politiker betonen immer wieder, dass die besten Kontakte über Grenzen hinweg beim Feiern zu Stande kommen. Deshalb steht am Freitag, 15. September, von 19.30 Uhr im Schlossgarten ein großes Fest auf dem Programm. Der Eintritt in die Gartenschau ist an diesem Abend frei. Es gibt ein Unterhaltungsprogramm mit Musik, Chansons, Pantomime und Zauberei, kulinarisch angereichert mit internationalen Angeboten. Der Höhepunkt des Festes ist für 22.45 Uhr vorgesehen: Ein großes Feuerwerk, abgestimmt auf die Musik von Camille Saint-Saëns und Peter Tschaikowsky.

Der Vertragstext

Zur Bekräftigung der Städtepartnerschaft zwischen Montbéliard und Ludwigsburg, die von den Vertretern der beiden Städte beschlossen wurde, tauschen die unterzeichneten Stadtvorstände anläßlich eines Freundschaftsbesuches in Ludwigsburg diese Urkunde aus. Sie erklären feierlich zu ihrem Teil mitzuhelfen, daß die Bürger der beiden Städte sich verstehen und schätzen lernen und somit das Band der Freundschaft zwischen einer französischen und einer deutschen Stadt auch dazu beitragen wird, das gute Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland zu vertiefen. Durch ihre Unterschrift bekunden die Oberbürgermeister der beiden Partnerstädte den festen Willen zu einem in Frieden und Freiheit geeinten Europa.

Ludwigsburg, den 7. Mai 1962

Darunter steht der Text in Französisch

zu suchen, die an einer Partnerschaft mit unserer Schule interessiert wären. Damals war auf dem Stuttgarter Killesberg eine große Ausstellung – und da riet mir ein Deutscher, ich solle mich in Ludwigsburg an das Deutsch-französische Institut wenden. Dort angekommen, erfuhr ich erst vom Leiter des Instituts, Fritz Schenk, dass es Beziehungen zwischen meiner Stadt und Ludwigsburg gebe. Später habe ich mich bemüht, Beziehungen zwischen Schülern und jungen Leuten herzustellen und die Jumelage nicht nur den Politikern zu überlassen. Ob als Lehrer, als Stadtrat oder als Bürgermeister: ich habe mich immer bemüht, Kontakte zwischen den einfachen Leuten herzustellen – zwischen Schülern, Vereinsmitgliedern, Sportlern.

André Lang, 1975

Haben Städtepartnerschaften eine Zukunft? Kann man sie weiterentwickeln?

Ja. Na gut, der Drang zur Versöhnung ist nicht mehr so groß wie vor 50 Jahren. Vieles ist selbstverständlich geworden. Unsere Kinder und Kindeskinder sind sehr weltoffen aufgewachsen. Aber die Kontakte sollten unbedingt weiter gepflegt werden. Man darf ja nicht vergessen, dass die Sprachbarriere bei weitem nicht überwunden ist – obwohl man befürchten muss, dass sie bald dadurch überwunden wird, dass sich immer mehr junge Deutsche und Franzosen auf Englisch unterhalten. Ich meine, dass wir nach der ersten Phase der Versöhnung jetzt stärker die politischen Ziele ins Auge fassen sollten. Es geht um die Weiterführung der europäischen Einigung, die ja durchaus ihre Gegner hat, auch in Frankreich. Und es geht um die Erweiterung nach Osten, zum Beispiel nach Polen, worüber während des Jubiläumskongresses auch gesprochen wird. Die Partnerschaften bräuchten jetzt einen „second souffle", ein zweites Atemholen. Über die menschliche Verständigung müssten wir jetzt zu klaren politischen Zielsetzungen kommen.

Gibt es ein Ereignis während der Partnerschaftszeit, das Ihnen besonders im Gedächtnis haften geblieben ist?

Ja, natürlich. Da war ein Vorfall, der zeigt, dass die Jumelage durchaus nicht nur schöne, sondern auch schwierige Momente hatte. Im Frühjahr 1966 ist in Ludwigsburg der ehemalige SS-General Sepp Dietrich beerdigt worden. Zur gleichen Zeit war auch ein offizieller Besuch einer Delegation aus Montbéliard unter Führung des damaligen Bürgermeisters Boulloche vorgesehen, auch er ehemaliger KZ-Häftling. Da erschien in der Pariser Illustrierten „Match" eine Reportage über die Beerdigung des Generals, dazu Bilder, wie die ehemaligen SS-Leute den Arm hoben, ihre Lieder sangen. Das erregte großes Aufsehen bei uns. Unser Bürgermeister beschloss: Unter diesen Umständen können wir nicht nach Ludwigsburg reisen. Das würde die Bevölkerung in eine emotionale Aufwallung versetzen. Die Reise wurde also abgesagt – und ich wurde, ganz privat, nach Ludwigsburg geschickt, um das dem Oberbürgermeister Anton Saur klarzumachen. Das war eine kritische und schmerzhafte Erfahrung neben den vielen erfreulichen Erlebnissen. Inzwischen ist die Partnerschaft ganz selbstverständlich geworden – hoffentlich bleibt sie das auch in den nächsten 50 Jahren. Ich glaube, da kann man ganz optimistisch sein.